

Der bunte Panda

Autor(en): **Fleckenstein, Eugen / Haemmerli, Thomas / Kubli, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der

bunte Panda

Gib Mitessern & Mitesserinnen keine Chance!

Eugen Fleckenstein (Grafik), Thomas Haemmerli (Frauchiger), Martin Kubli (Minen), Christoph Schuler (Kunst)

Keine Autos, nirgendwo!

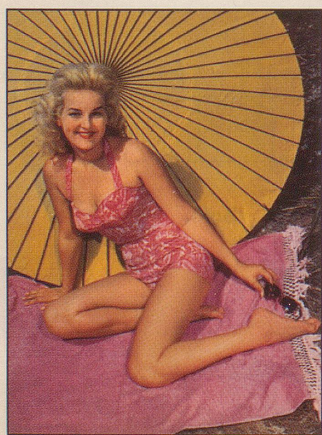
Ein Interview mit Professor Walter Frey, Dozent für Kunstgeschichte an der Universität von Toyota

Panda: Herr Professor, Sie haben uns gedroht, dafür besorgt zu sein, dass uns die Autoindustrie bei der Inseratevergabe nicht mehr berücksichtigt, falls wir Sie nicht interviewen. Wahrlich ein cleverer Schachzug.

Prof. W. Frey: Danke, danke.

Panda: Bitte. Kürzlich verblüfften Sie ja die Kunstwelt mit Ihrer Behauptung, ein Künstler, der nicht in mindestens neunzig Prozent seiner Werke das Auto in den Mittelpunkt stelle, könne man nicht ernst nehmen.

Prof. W. Frey: So ist es.



Graeser:
«Rolle,
Schirm!».
Schwach!



Knie: «Clownin mit Fiat» (links), «Die verirrtten Clowns» (rechts). Wahre Kunst!

Panda: Denken wir nun aber zum Beispiel an den Stuttgarter Maler Pablo Picasso...

Prof. W. Frey: Ungern.

Panda: ...so finden wir auf seinen Bildern wenige bis gar keine Autos. Ist Picasso also...

Prof. W. Frey: Ein Pfuscher, ein Scharlatan, vermutlich ein verkappter Öko-Terrorist und mit Sicherheit kein ernstzunehmender Maler!

Panda: Er soll ja Kommunist gewesen sein.

Prof. W. Frey: Eben.

Panda: Nun gut, aber da gibt's doch auch diesen Kleist, Klestil, nein, Klee, oder war das Gustav Graeser, der immer wieder mal Räder zum Thema seiner Bilder...

Prof. W. Frey: Pah! Fahrräder vielleicht, oder Wursträder, radförmige Sonnenschirme und ähnlichen Unsinn, im besten Fall gut gemeint, aber es ist ja nicht die Absicht, die zählt, sondern die Ansicht.

Panda: Ansicht?

Prof. W. Frey: Ansichten von Autos! Von vorne, von hinten, von oben, von unten!

Das Auto ist ja das wichtigste Symbol der modernen Gesellschaft, die Ikone der Mobilität, des Fortschrittes schlechthin!

Aber keiner dieser Nullachtfünfzehn-Künstler scheint dies begriffen zu haben.



Panda: Mässigen Sie sich, Herr Professor, und betrachten Sie dieses Bild des berühmten Horror-Künstlers H.R. Giger. Na? Hat nicht nur vier, sondern sogar sechs Räder und braust – kawusch, kawusch – durch Zürichs Strassen!

Prof. W. Frey: Ich muss schon sehr bitten! Ein lausiger Trolleybus! Ein öffentliches Verkehrsmittel! Dieses Ding ist weiter von einem Auto entfernt, als ...

Panda: Als die Frau vom Mann? Eine Sonnenbrille von einer Mondfinsternis? Der Turm von Pisa von der Andreas-Spalte?



H.R. Giger: «Der Satans-Trolley». Kein Auto?

Prof. W. Frey: Etwa so. Und dann diese Hair-brushtechnik! Der reine Kitsch! Der Mann ist wahrscheinlich drogenabhängig...

Panda: Und was ist mit Baselitz, Beuys, Dürrenmatt, Camembert und Brie?

Prof. W. Frey: Sie meinen wohl den grossen Rolf Knie?

Panda: Genau den. Der hat doch fast nur Bilder von Autos gemalt.

Prof. W. Frey: Ja, der Knie, der versteht es wie kein anderer, vollendete blecherne Rundungen mit einer unnachahmlichen Luzidität zu malen, schimmerndes Chrom mit blendender Virtuosität in Öl zu bannen! Dieser Künstler braust auf der Überholspur der Kreativität den Leitplanken der Leitmotive entlang, beflügelt von der PS-starken Inspiration des wahren Genies, nimmermüde...

Panda: Herr Professor, bitte verlassen Sie dieses Lokal.

Prof. W. Frey: Brrrrm, brrrrm... (...und ab.)



Beuys: «Fettecke mit Filzhut». Pfui!

Skandal: 2 Pandas von Mine zerfetzt

Eine Woche ist es nun her, seit, trotz Waffenstillstand, eine 105-Millimeter-Granate im Zoo von Sarajewo einschlug und das erst ein Jahr alte Riesen-Pandababy Gabor und seine achtjährige Mutter Svetlana tötete. Gabor war der erste in einem Zoo geborene Riesen-Panda.

Über diesen Vorfall herrscht selbst in der sonst so wortgewandten und grossmäuligen Weltpresse stoisches Schweigen. Eine Stille, die dem Schrecken dieses grauenvollen Massakers Ausdruck verleiht. Grausam war er, dieser Krieg, schrecklich, unmoralisch. Doch dass es so weit kommen würde, hätte selbst der grösste Pessimist nicht zu glauben gewagt. Warum der Zoo? Warum die Panda-Bären? Sie haben gewiss niemandem etwas zuleide getan, erfreuten sich doch Serben, Kroaten und Moslems gleichermaßen beim Anblick dieser putzigen, drolligen Fellknäuel. Wer gab diesen Befehl? Welches Monster (von Mensch kann hier wirklich nicht mehr die Rede sein) ordnete den Tod von Gabor und Svetlana an? Kann dieses Scheusal, welches dafür verantwortlich ist, dass die zukünftigen Kinder von Sarajewo nicht wissen werden, was ein Panda ist, sich überhaupt noch im Spiegel betrachten?

Was immer auch passiert in Sarajewo, die UNO zeigt sich "bestürzt", "tief bestürzt" oder gar "Massnahmen erwägend", doch das nützt nichts! Müssen auch Dimitri, der indische Elefantenbulle, und Olga, die Nashorndame aus Somalia, erst von Granaten zerfetzt werden, bevor die Herren in ihren teuren Anzügen sich besinnen und jemand das Morden in Bosnien stoppt? Wie lange wird es noch dauern, bis auch Greenpeace begreift, dass

es von einem gewissen Moment an nur noch den bewaffneten Kampf gibt?

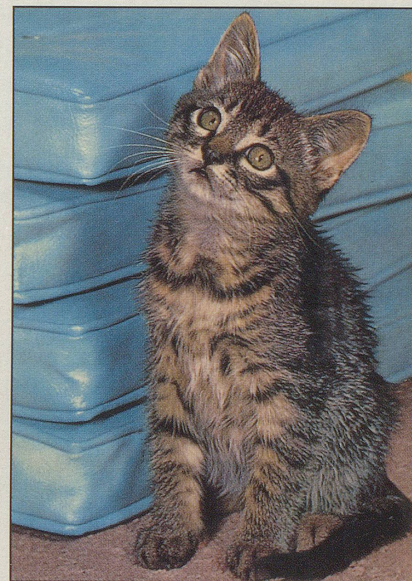
Wir, das heisst das Panda-Team, haben nun endgültig die Schnauze voll. Wir haben lange genug gewartet und zugeschaut, wie dieser unmenschliche Vernichtungskrieg das ehemalige Jugoslawien auffrisst. Der Grausame Doppelmord an Gabor und Svetlana ist der sprichwörtliche Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Der Zeitpunkt zum eingreifen ist gekommen. Das Panda-Team wird einschreiten und die Sicherheit der unschuldigen Tiere im Zoo von Sarajewo wieder garantieren. Uns stehen zwar keine Kampfpanzer und Jagdbomber zur Verfügung, aber wir wissen, dass die Hand, die das Schwert führt, viel wichtiger ist als der Stahl, aus dem es geschmiedet wurde. Und noch etwas: DAS VOLK STEHT HINTER UNS. In diesem Sinne danken wir für Ihre Unterstützung und freuen uns schon jetzt auf die Verleihung der Ehren-Ritter-Medaillen des WWF.



Die tiefbe-trübte UNO, hier bei der sorgfältigen Erwägung von Vergeltungsschlägen aus der Luft.

Tagestrends

(Hae) Sandra Frauchiger, so heisst die Gewinnerin der ersten Offiziellen MotorSportWorld-Miss-Televisions-Wahl. Die aparte 17jährige Eiskunstläuferin hat sich mit ihren gekonnten Pirouetten und gertenschlanken Ansagen in die Herzen der Zuschauer gehaucht. Seit letztem Freitag moderiert die strahlende Newcomerin «KathenKombüsenKlamauk» oder «3K», wie sie mittlerweile von Eingeweihten genannt wird, soll aber durchaus und unbedingt un-



Freude! Sandra an der Siegerehrung

terhaltsam sein. «Beeindruckt», so Helene Bärbel, Leiterin der renommierten TV-Model-Agentur «42th Häschen», «beeindruckt hat mich vor allem die Persönlichkeit von Monika.» Helen Bärbel muss es wissen. Ihre Agentur mit Büros in Paris, New York und Oerlikon hat schon viele Talente entdeckt und zu Stars geformt. Mit einem rauchigen, sympathischen Lachen präzisiert die vitale 43jährige: «Selbstverständlich ist das Voraussetzung, und vor allem gilt als conditio sine qua non einer Karriere die Makellosigkeit der formalen Ästhetik, aber auch der Beschaffenheit und Materialität einer Persönlichkeits-Trägersubstanz.» Entscheidend sei das Flauschige, das der momentane Geschmackstrend mit Verve fordere. Dagegen sei kein Hopfen und kein Malz gewachsen. Und: «Flauschig aussehen reicht natürlich nicht. Wer Erfolg haben will, muss auch flauschig anzufühlen sein. Denn ohne Authentizität rumpelt heute alles kaltgepresst an uns vorbei!»